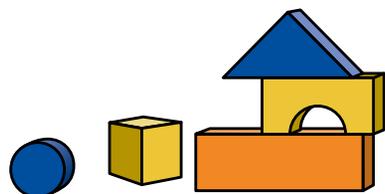


Ein Dossier der Kindernothilfe e.V.
in Zusammenarbeit mit der Redaktion WELT-SICHTEN.



Bildung ändert alles – von Anfang an

Das Potenzial der frühkindlichen Bildung
für nachhaltige Entwicklung



Mädchen in Léogâne, Haiti. Nicht nur in diesem oft von Katastrophen heimgesuchten Land brauchen Kinder Fundamente für ihr Leben. Dazu verhilft eine Förderung, die bereits bei den Jüngsten beginnt.

Foto: Jakob Studnar / Kindernothilfe



Dr. Jürgen Thiesbonenkamp
ist Vorsitzender des Vorstands
der Kindernothilfe i.R.

„Bildung ändert alles – von Anfang an.“ Dieses Motto lenkt unsere Aufmerksamkeit auf Kinder in ihren ersten Lebensjahren, auf die Zeitspanne vor der Geburt bis zum Beginn der Grundschulzeit. Wie schnell sich Kinder in dieser Zeit entwickeln, zeigen die Begriffe, die wir für sie verwenden: Sie sind Säuglinge und Babys, werden Krabbelkinder und bald darauf Kindergartenkinder.

Zu lange stand diese frühe Phase in der Bildungsdiskussion im Abseits. Erst ein ganzheitliches Bildungsverständnis nahm sie in den Blick. Was Kinder hier an Förderung erfahren, wirkt sich auf ihr ganzes Leben aus. Dies gilt umgekehrt auch für das, was in diesen Jahren versäumt wird. Weltweit gibt es hier noch große Defizite – insbesondere da, wo Armut das Leben der Menschen bestimmt.

Über das bisherige Engagement hinaus werden wir als Kindernothilfe die frühkindliche Bildung zu einem Schwerpunkt in der Armutsbekämpfung ausbauen. Im Vordergrund steht dabei ein Bildungsverständnis, das von den Kindern her denkt und handelt. Es geht darum, ihnen vom Verständnis der Kinderrechte her die Möglichkeit zu geben, ihre Potenziale zu entfalten. Es geht um die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes in der ihm eigenen Würde. Dies hat Vorrang vor allen Bildungsanforderungen, die an den Zwecken der Verwertbarkeit im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Sinn orientiert sind.

Über 80 Prozent aller Projekte der Kindernothilfe haben eine Bildungskomponente. In diesem Dossier werden Beispiele aus Honduras, Bolivien, Malawi und Indonesien vorgestellt. Inhaltliche Beiträge zur Entwicklung in den ersten Lebensjahren, zur kinderrechtlichen Perspektive und zum Kinderschutz finden sich ebenso in dem Dossier wie die politische Forderung, die frühkindliche Bildung in die Post-2015 Agenda aufzunehmen und dafür die entsprechenden Mittel bereit zu stellen.

Mit besten Grüßen

3 Bildung ändert alles – von Anfang an

Frühkindliche Bildung stärkt das einzelne Kind, das Bildungssystem und die Gesellschaft
Dorothea Schönfeld

8 Wertvolle Tipps von den „Madres Guías“

Frühkindliche Bildung in Honduras
Judy Müller-Goldenstedt

9 Rechte von Anfang an

Frühkindliche Bildung aus kinderrechtlicher Perspektive
Reinald Eichholz

12 Entwicklungsaufgaben bewältigen

Kinder brauchen in den ersten Lebensjahren Anregung und Unterstützung
Irene Dittrich

14 Die Krokodile im Weg

Frühkindliche Bildung in Indonesien und die Widerstände dagegen
Diego Curvo

15 Kinderschutz von Anfang an

In jedem Land und jeder Gesellschaft leiden Kinder unter sexualisierter Gewalt, Misshandlung und Ausbeutung
Jörg Lichtenberg

16 Frühförderung inklusiv gestalten

Beispiele aus Programmen der Kindernothilfe
Claudia Leipner

18 Dramatische Auswirkungen

Unterernährung bei Kleinkindern
Judy Müller-Goldenstedt

19 Beschränkter Zugang

In Malawis Bildungsplan ist „frühkindliche Entwicklung“ festgeschrieben, aber es mangelt noch an der Umsetzung
C. Gwengwe und A. M. Kamwendo

22 Frühkindliche Bildung stärker fördern

Weltweit gibt es viel zu wenig Angebote für junge Kinder
Dorothea Schönfeld

Bildung ändert alles – von Anfang an

Frühkindliche Bildung stärkt das einzelne Kind, das Bildungssystem und die Gesellschaft

Foto: Katja Anger / Kindernothilfe



| Dorothea Schönfeld

Das Recht auf Bildung ist ein wesentlicher Schlüssel zu einer nachhaltigen Verbesserung von Lebensumständen weltweit. Besonders wirksam sind frühkindliche Bildungs- und Förderprogramme. Sie fördern die emotionale, körperliche, soziale und kognitive Entwicklung des Kindes von Geburt an.

Jeder zehnte Mensch auf der Welt ist jünger als acht Jahre, ein Großteil dieser Kinder lebt in den Entwicklungsländern. Viele kleine Kinder wohnen mit ihren Eltern in notdürftigen Unterkünften, sind mangelernährt, medizinisch kaum versorgt und erhalten wenig geistige und spielerische Anregungen, weil ihre Eltern tagtäglich für die Existenzsicherung der Familie sorgen müssen und dadurch keine Zeit für ihre Kinder haben. Diese hunderte Millionen Kinder in den ärmeren Ländern der Welt nehmen oft nur am Rande am Leben ihrer Gesellschaft teil und werden im schlimmsten Fall gar nicht beachtet oder sogar misshandelt.

Kinderzentrum des Ordens der „Petites Soeurs de Sainte Therese“ in Haiti. Das Projekt umfasst auch eine Vorschule.

Andererseits ist in vielen Industrie- und Schwellenländern, insbesondere im konfuzianisch geprägten Ostasien, und auch bei den Eliten der ärmsten Länder eine Tendenz zu verzeichnen, kleine Kinder einem immer stärkeren Leistungsdruck auszusetzen. Angefangen mit „Bildungsprogrammen“, die schon

ungeborene Kinder im Mutterleib adressieren, bis zur Eintrichterung von Wissen in schulisch geprägten Kindergärten in diversen Sprachen werden diese Kinder schon früh auf die angeblich bevorstehenden Aufgaben in ihrer Gesellschaft vorbereitet – egal, ob dieses ihrer eigenen Entwicklung und ihren eigenen Interessen entspricht oder nicht.

Es ist sehr fraglich, ob wir von Kindern, die in ihren ersten Lebensjahren wenig beachtet oder im Gegenteil völlig „über-fördert“ werden, erwarten können, dass sie eines Tages ihre Lebenswelt und unsere Welt zum Besseren verändern und Werte wie Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit, Solidarität und Freiheit verinnerlichen – Werte, die grundlegend sind für die Entwicklung einer gerechten Gesellschaft.

Aus globaler Perspektive ist es eine große Chance für uns und die nachfolgenden Generationen, wenn wir Kinder von Anfang an altersangemessen fördern und dabei nicht in die Fallen von Unter- oder Überforderung tappen. Die Lösung ist ein Ansatz der frühkindlichen Bildung, der sich von den Kinderrechten herleitet, die wiederum ihren Ursprung in dem Gedanken haben, dass die Würde des einzelnen Kindes geachtet werden muss (siehe den Text von Reinald Eichholz, S. 10-11). Die Erfüllung grundlegender wirt-

schaftlicher, sozialer, kultureller, politischer und bürgerlicher Rechte eines jeden Kindes führt langfristig zu Lebenssituationen, die es Kindern ermöglichen, das ihnen innewohnende Potenzial zu entfalten und die oben beschriebenen Werte auch zu (er-)leben.

Wird frühkindliche Bildung eng verknüpft mit entwicklungspolitischen Maßnahmen wie nachhaltiger Ernährungssicherung, Kinderschutz und Menschenrechtsbildung, ist sie viel wirkmächtiger als im Allgemeinen angenommen.

| Grundstein für die Verwirklichung von Kinderrechten

Die Kindernothilfe setzt sich schon seit über 50 Jahren für Kinder und deren Rechte ein. Mit unseren Projekten und politischen Aktivitäten versuchen wir, Kinder in armen Regionen der Welt vor Armut und Gewalt zu schützen, sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken und sie zu fördern. 80 Prozent unserer Projekte haben eine Bildungskomponente. Weil die emanzipatorische Kraft von Bildung so offensichtlich ist, behaupten wir nun mit einer breit angelegten Kampagne: Bildung ändert alles. Wird das Recht auf Bildung verwirklicht, so ist der Grundstein gelegt für die Verwirklichung anderer Kinderrechte wie zum Beispiel das Recht

Rights from the Start

Vernor Muñoz, bis 2010 UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Bildung, hat im Auftrag der Globalen Bildungskampagne (Global Campaign for Education), eines weltumspannenden Netzwerks von NGOs und Bildungsgewerkschaften, die Studie „Rights from the Start – Early Childhood Care and Education“ verfasst. Sie erschien 2012 und ist ein starkes Plädoyer für die Notwendigkeit frühkindlicher Bildungs- und Förderprogramme.

Die frühe Kindheit ist der Zeitraum, in dem qualitative Bildungsprogramme viel leisten können, um „den Kreislauf der Ungerechtigkeiten, die das Leben von Millionen von Kindern und Familien geprägt hat, zu brechen“, so Muñoz. Frühkindliche Bildung ist daher von

auf Beteiligung und freie Meinungsäußerung oder das Recht auf Gesundheit und angemessene Lebensumstände.

Das Recht auf Bildung, so wie es in den Menschenrechtsverträgen der Vereinten Nationen ausformuliert wird (vor allem in Artikel 28 und 29 der Kinderrechtskonvention), ist ein wesentlicher Schlüssel zu einer nachhaltigen Verbesserung von Lebensumständen weltweit. Es geht hier um ein ganzheitliches Verständnis von Bildung, die über Lesen, Schreiben und Rechnen hinausgeht und auch Lebenskompetenzen im Blick hat. Durch Bildungsangebote werden Menschen eher in die Lage versetzt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und dadurch der Armut zu entfliehen, sie können einen Beruf erlernen, der sie persönlich bereichert, sie sind in der Regel gesünder und weniger anfällig für Ideologien. Bildung erhöht die Einkommenschancen und trägt insgesamt zu einem toleranten und diskriminierungsfreien Lebensumfeld bei.

Bildung fängt aber nicht erst an, wenn Kinder in die Schule kommen. Deshalb sagt die Kindernothilfe: Bildung ändert alles – von Anfang an. Durch altersangemessene Lernangebote, die bei der eigenen Wissbegierde eines jeden Kindes ansetzen, können Kinder

Kinder in Russland (Foto links), die Straße als Spielplatz in Guatemala (Foto rechts).



Foto: Alex Koryakov

grundlegender Bedeutung, um das Recht auf Bildung und andere Menschenrechte zu verwirklichen. Die Studie veranschaulicht mit Zahlen und Beispielen aus Brasilien, Pakistan und Senegal, dass zwischen frühkindlichen Bildungsprogrammen und der Entwicklung des Kindes in allen Aspekten seines Lebens ein entscheidender Zusammenhang besteht.

Sie gibt zudem einen guten Überblick über die rechtlichen und politischen Entwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten: Im Jahr 2000 beschlossen 164 Staaten, bis zum Jahr 2015 eine Bildungsagenda umzusetzen, die sogenannten Education for All-Ziele. Das erste Ziel betrifft den Bereich der frühkindlichen Bildung und setzt hier die Zielmarke, dass ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) dafür aufgewendet werden sollen. Der Durchschnittswert liegt bisher aber nur bei 0,5 Prozent des BIPs, der Anteil

der afrikanischen Länder bei weniger als 1 Prozent. Nur knapp die Hälfte aller Länder haben offizielle Programme für junge Kinder.

Mit der Studie will die Globale Bildungskampagne, zu der auch die Kinder-Nothilfe gehört, den Druck auf alle Regierungen erhöhen, ihrer Verantwortung endlich gerecht zu werden und Rahmenbedingungen zu schaffen, damit alle Kinder unproblematisch Zugang zu qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildung erhalten. Die Studie enthält dementsprechend wichtige Forderungen an die verschiedenen Verantwortlichen, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Eines zeigt sie deutlich: Es muss mehr getan werden, um das Recht auf Bildung von Anfang an zu verwirklichen.

Dorothea Schönfeld

von Anfang an so gefördert werden, dass sie jetzt und später aktiv an gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen können. Die UNESCO versteht frühkindliche Bildung (Early Childhood Care and Education) als „Maßnahmen innerhalb eines formalen oder nicht formalen Rahmens, die die kognitive, soziale, körperliche und emotionale Entwicklung eines Kindes von der Geburt bis zum Beginn der Grundschule unterstützen. Umfasst sind damit sowohl das Lernen des Kindes als auch Aspekte wie Gesundheit und Ernährung“ (UNESCO Weltbildungsbericht 2007).

Die Kindernothilfe legt einen Akzent auf das Lernen der Kinder, hat aber die anderen Aspekte in ihrer Programmarbeit im Blick. Der UNESCO-Definition entsprechend, sind die Projekte der Kindernothilfe breit angelegt: Wir fördern frühkindliche Bildung im Rahmen von Initiativen zur Betreuung von Kleinkindern, speziellen Programmen zur Frühförderung und Schulung der Eltern und Erzieherinnen, wir verknüpfen sie mit Ernährungssicherung, Gesundheitsvorsorge, Gemeinwesenentwicklung und Selbsthilfeinitiativen, Menschenrechtsbildung sowie Maßnahmen zur Inklusion benachteiligter Kinder.

Gelingt frühkindliche Bildung, so zahlt sie sich für die einzelnen Kinder vielfach aus. Zahlreiche Studien belegen, dass sich Kinder, die in den ersten Lebensjahren gefördert und

angeregt werden, im Vergleich mit Kindern, die keine Anregungen erhalten haben, besser in der Schule und im Arbeitsleben zurechtfinden. Sie zeigen eine höhere Lernmotivation, was sich in weniger Schulabbrüchen, besseren Lernleistungen und höheren Abschlussraten widerspiegelt, und sind kompetenter im sozialen Umgang mit anderen.

Laut dem Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger James Heckman zahlen sich Investitionen in der frühen Kindheit in Hin-

blick auf das Bruttonettoprodukt mehr aus als jede andere Bildungsinvestition; jeder dort investierte Dollar bringt nach seinem Return-of-Investment-Modell eine volkswirtschaftliche Rendite von 6 bis 10 Prozent. Andere Studien legen nahe, dass die Wirtschaftskraft eines Landes und das Einkommensniveau sechsmal höher sind, wenn ein Viertel aller Kinder an Vorschulprogrammen teilgenommen haben. Es liegen noch zu wenige empirische Untersuchungen vor, um solche Thesen für den globalen Südens bestätigen zu können. Eine exemplarische Studie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) aus dem Jahr 2013 stellt jedoch positive Auswirkungen von frühkindlicher Bildung auf die Entwicklung von Kindern in einzelnen Ländern Afrikas und Lateinamerikas und den Philippinen fest.

Kleine Kinder bringen ihre eigene Neugier und ein enormes Potenzial mit, es ist aber Aufgabe der Erwachsenen, sie auf ihrem Bildungsweg zu begleiten und ihre kognitive, soziale, körperliche und emotionale Entwicklung von der Geburt an zu unterstützen. So rasant wie in den ersten Lebensjahren entwickeln sich Menschen in ihrem ganzen Leben nicht mehr. 85 Prozent der Gehirnstrukturen werden bis zum Alter von drei Jahren geformt, ein Jahr



Foto: Andreas Boueke

Kindernothilfe-Position zum Thema Bildung



28 Seiten, Bezug über:
Kindernothilfe e.V.
 Düsseldorfer Land-
 straße 180
 47249 Duisburg
 Tel.: 0203.7789-0
 Fax: 0203.7789-118
 info@kindernothilfe.de

In Diskussionen, in die verschiedene Bildungskonzepte und vor allem die Praxiserfahrungen aus zahlreichen Projekten eingeflossen sind, hat die Kindernothilfe ein eigenes Bildungsverständnis entwickelt. Das Positionspapier Bildung, im Sommer 2014 veröffentlicht, ist Grundlage für die programmatische Weiterentwicklung der Kindernothilfe und hilft bei der Bewertung neuer Projekte. Es dient auch als Orientierung für die Advocacy- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Bildung und für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Es resümiert auch die globale Bildungsdebatte, zeigt die Verbindung zwischen Bildung und der Kinderrechtskonvention auf, plädiert für eine stärkere Beachtung non-formaler Bildungsansätze und legt dar, wie Bildung zu Armutsreduzierung und Entwicklung beitragen kann.

später ist das Gehirn bereits auf 90 Prozent der Größe eines erwachsenen Gehirns gewachsen. Schon in den ersten Lebensjahren werden so genannte Lebenskompetenzen wie zum Beispiel Problemlösekompetenz, Handlungskompetenz, kreatives Denken und Konzentrationsfähigkeit, Beziehungsfähigkeit, Frustrationstoleranz und Impulskontrolle durch komplexe Verschaltungen im vorderen Großhirnbereich angelegt (siehe dazu den Artikel von Irene Dittrich, S. 12-13). In dieser sensiblen Phase der Entwicklung sind Kinder dafür aber auf Anregungen und Erfahrungen aus ihrem sozialen Umfeld angewiesen.

Die ersten Lebensjahre sind ohne Zweifel eine prägende Zeit – das ist eine Chance für die Kinder und ihre Gesellschaft und gleichzeitig bergen sie große Risiken. Nie mehr in ihrem Leben sind Menschen so verletzlich wie in ihren ersten Lebensjahren. Und nie mehr wirken sich Ungleichheiten so gravierend auf das gesamte Leben aus. Die Statistiken sprechen hier eine eigene Sprache: Noch immer sterben jedes Jahr 6,6 Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag, auch wenn die Kindersterblichkeit seit 1990 um 48 Pro-

zent zurückgegangen ist. 165 Millionen Kinder unter fünf Jahren sind unterernährt, drei Viertel davon in Afrika südlich der Sahara und in Süd- und Westasien. Der Mangel an lebenswichtigen Nährstoffen wie Eisen oder Jod kann irreversible Schäden bei der Gehirnentwicklung verursachen und die Ausbildung eines funktionierenden Immunsystems verhindern. Psychische Belastungen und chronischer Stress, beispielsweise hervorgerufen durch Gewalt in der Familie und beengte Wohnverhältnisse, führen zur verstärkten Ausschüttung von sogenannten Stresshormonen wie Cortisol, was sich ebenfalls schädlich auf die Hirnentwicklung auswirkt. Im Jahr 2012 litten 25 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren an Wachstumsstörungen als Folge von längerer Mangelernährung. Viele Studien zeigen, dass Kinder, die in dieser Phase körperlich oder geistig vernachlässigt werden, es sehr schwer haben, später intakte Beziehungen aufzubauen, erfolgreich in der Schule zu sein, gesund zu bleiben und in ihrer Gesellschaft erfolgreich zu sein.

| Chance für Kinder und Gesellschaft

Die individuelle Entwicklung von Kindern, die Verwirklichung der Kinderrechte und die daraus resultierenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolge sind Gründe genug, um daraus ein moralisches Gebot abzuleiten, global mehr für kleinere Kinder zu tun. Jedes Kind auf dieser Welt sollte die Möglichkeit haben, früh gefördert zu werden. Bisher sind die Angebote global sehr unterschiedlich verteilt. Während in den Industrienationen ungefähr drei von vier Kindern an Angeboten der frühkindlichen Bildung teilnehmen, ist es in den Entwicklungsländern lediglich jedes dritte, in manchen Ländern liegt die Quote sogar bei unter 10 Prozent.

Es hat in den letzten Jahrzehnten durchaus Erfolge gegeben, aber noch wird zu wenig Aufmerksamkeit auf den Bereich der frühkindlichen Bildung gelenkt. Sie ist zwar das erste der Education For All-Ziele (EFA-Ziele), auf die sich die Weltgemeinschaft im Jahr 2000 in Dakar verständigt hat, und gehört seither zum Grundkanon der UNESCO. Die globale Agenda aber wurde in den Folgejahren maßgeblich

von den Millenniumsentwicklungszielen (Millennium Development Goals, MDGs) bestimmt, die lediglich Grundschulbildung und Geschlechtergerechtigkeit im Bildungsbereich thematisieren, so dass frühkindliche Bildung wieder zu kurz kam. Das EFA-Ziel „Frühkindliche Bildung“ wird im Jahr 2015 höchstwahrscheinlich nicht erreicht werden. Mitten in den Debatten über eine gerechte globale Agenda nach 2015 ist es ein wichtiges Anliegen der Kindernothilfe und anderer nichtstaatlicher Organisationen, dieses Defizit zu beheben und frühkindliche Bildung in die Post-2015-Agenda aufzunehmen.

Aber wie in jedem anderen Bereich können Angebote der frühkindlichen Förderung nur ausgebaut werden, wenn ausreichend personelle und finanzielle Mittel zur Verfügung stehen – vor allem in einer Situation, in der alle anderen Bildungssektoren auch nicht ausreichend unterstützt werden. Wir sollten aber nie vergessen: Frühkindliche Bildung zahlt sich mehrfach aus!

Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass es wichtig ist, jetzt zu handeln, auch wenn sich die „Früchte“ ihrer Mühen manchmal erst in Jahren oder Jahrzehnten und längst nicht immer sofort zeigen. Als Grundstein jeder weiteren Bildungsstufe ist frühkindliche Bildung von enormer Wichtigkeit für jedes einzelne Kind und für unsere Welt insgesamt. Wir sollten gemeinsam Sorge tragen – mit unseren eigenen Initiativen, durch politisches Handeln, durch ausreichende Finanzmittel und mit öffentlichem Druck –, die jüngsten Kinder in den Entwicklungsländern nicht zu vergessen. Die Förderung von frühkindlicher Bildung ist eine enorme Chance für eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklungspolitik. ||

Literatur:

Sabina Pauen, Wie lernen Kleinkinder? Entwicklungspsychologische Erkenntnisse und ihre Bedeutung für Politik und Gesellschaft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Mai 2012



Dorothea Schönfeld
 ist Referentin für Advocacy
 im Referat für Bildung und
 Öffentlichkeitsarbeit der
 Kindernothilfe.

Argumente

Frühkindliche Bildung stärkt ...

... die Gehirnentwicklung, das Sprach- und Kommunikationsvermögen:

So rasant wie in den ersten Lebensjahren entwickeln sich Menschen in ihrem ganzen Leben nicht mehr. 85 Prozent der Gehirnstrukturen prägen sich bis zum Alter von drei Jahren aus. Grundlegende Verschaltungen der Gehirnzellen bilden sich schon in dieser Zeit.

Im Alter von drei bis sechs Jahren kommt es insbesondere im vorderen Gehirnbereich, den frontokortikalen Hirnbereichen, die die Planung und Organisation von Handlungen sowie die Konzentrationsfähigkeit auf bestimmte Aufgaben steuern, zu einer deutlichen Volumenzunahme.

Neurowissenschaftler und Entwicklungspsychologen haben nachgewiesen, dass „Angst, Stress, Überreizung und äußerer Druck die Herausformung komplexer Verschaltungen im Gehirn ebenso behindern wie Unterforderung, Mangel an Anregungen, Verwöhnung oder Vernachlässigung“ (Hüter: Verschaltungen im Gestrüpp, Kindliche Gehirnentwicklung, 2012).

... die Lebenssituation des einzelnen Kindes:

Verschiedene Studien belegen, dass emotionale Zuwendung und vielfältige soziale Kontakte mit anderen Kindern und verschiedenen Erwachsenen umfassende Sozialkompetenzen fördern und dadurch zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben beitragen.

Frühkindliche Bildungsprogramme, die auch das soziale Umfeld des Kindes einbeziehen und das Wissen der Mütter stärken, führen nachweislich zu einer Verbesserung der Ernährungssituation und der Hygiene und sie festigen die Bindung zur Familie.

Kinder in Entwicklungsländern sind durch ihr Leben in Armut und damit oft einhergehende Risiken wie Gewalt, Verkehrsunfälle und mangelnde Gesundheitsversorgung generell stärker gefährdet, im Laufe



Foto: Frank Peterschröder

Auch Kinder, die ihre Eltern verloren haben, können sich entwickeln: Dieser von einem jungen Mädchen geführte Haushalt in Durban, Südafrika, wird von der Thandanani Children's Foundation unterstützt.

ihres Lebens eine Behinderung zu erwerben, als Kinder in Industrieländern. Ein Fünftel aller Behinderungen weltweit sind eine Folge von Hunger und Unterernährung. So kann Vitamin-A-Mangel beispielsweise zu Blindheit führen. Es ist sinnvoll, soziale Benachteiligungen und Behinderungen so früh wie möglich zu erkennen und dadurch teilweise zu vermeiden. Durch gezielte Unterstützung von Kindern mit und ohne Behinderungen können Diskriminierung und Marginalisierung abgewendet werden.

... das Bildungssystem:

Frühkindliche Bildung ermöglicht durch die Stärkung der Lernmotivation einen erfolgreichen Schulstart.

Frühkindliche Bildung führt zu höheren Einschulungs- und Abschlussraten und trägt so zu effizienteren Bildungssystemen bei.

Zahlreiche Studien zeigen, dass Kinder, die an qualitativ hochwertigen Vorschulprogrammen oder anderen frühkindlichen Bildungsprogrammen teilgenommen haben, auch erfolgreicher in der Schule sind: Die Kinder weisen höhere Lernerfolge auf und müssen

seltener eine Klasse wiederholen. Die Drop-Out-Raten vor allem von Kindern mit Lernschwierigkeiten werden gesenkt und Kinder gehen insgesamt mehr Jahre zur Schule.

Kinder, die an frühkindlichen Programmen teilnehmen oder -genommen haben, haben bessere Perspektiven im Berufsleben und fordern den frühzeitigen Ausgleich sozialer und geschlechtsspezifischer Benachteiligung.

... die Gesellschaft:

Einige Länder, die sich um eine ganzheitliche frühkindliche Entwicklung gekümmert haben, wie zum Beispiel Bangladesch und Timor-Leste, konnten die Kindersterblichkeit mindestens um zwei Drittel senken (UNESCO Weltbildungsbericht 2013/2014).

Der US-amerikanische Wissenschaftler Steven Barnett schätzt den jährlichen Verlust, den Volkswirtschaften durch die unzureichende Förderung von jungen Kindern erleiden, auf rund eine Billion US-Dollar im Jahr (Siray-Blatchford, Woodhead: Effective Early Childhood Programmes, 2009).

Ein Beispiel aus Jamaika zeigt: Benachteiligte Kinder mit Wachstumsstörungen, die mindestens einmal in der Woche psychosoziale Stimulation erhielten, verdienten mit 20 Jahren 42 Prozent mehr als ihre Altersgenossen (UNESCO Weltbildungsbericht 2013/2014).

Frühe Investitionen in Bildung reduzieren die Verbrechensrate, wirken sich günstig auf die Arbeitsproduktivität aus, verbessern den Gesundheitszustand und gehen mit verminderten Raten von Teenager-Schwangerschaften einher. Vor allem Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen profitieren von frühen Bildungsangeboten.

Insgesamt ist es günstiger, frühzeitig Bildungsarmut vorzubeugen, als die späteren Folgen unzureichender Förderung auszugleichen. ||

Dorothea Schönfeld

Wertvolle Tipps von den „Madres Guías“

Frühkindliche Bildung in Honduras

| Judy Müller-Goldenstedt

Der kleine Pedro* ist erst neun Monate alt, hat aber schon viel hinter sich: Er war stark untergewichtig, litt an Durchfall und Erbrechen und wies Entwicklungsverzögerungen auf. Doch dank der Unterstützung durch das „Madres Guías“-Programm eines Partners der Kindernothilfe in Honduras hat seine Gesundheit sich verbessert und er hat bereits Fortschritte gemacht.

Pedros Eltern wohnen in La Tajeada, einem kleinen Dorf in der Gemeinde Yúsquare (Department Choluteca, Honduras). Während der Regenmonate ist das eine sehr schöne und grüne Region, allerdings ist sie geprägt von Armut, hoher Arbeitslosigkeit und Ernährungsunsicherheit, was zu Abwanderung in die Städte führt. Von der kleinen Lehmhütte auf einem Hügel, in der Pedros Vater und Mutter leben, hat man einen wunderschönen Blick auf die Gemeinde. María und Don Walter arbeiten hart, um ihre kleine Familie zu ernähren: Sie bauen Mais und Bohnen an, besitzen ein paar Hühner und ein Schwein für den Eigenbedarf. Manchmal ergattert Don Walter auch eine Arbeit als Tagelöhner, aber das geschieht eher selten.

Beide haben sich sehr auf ihr drittes Kind gefreut. Doch es zeigte sich schnell, dass Pedro einen schwierigeren Start ins Leben haben würde: Sein Gewicht war viel zu niedrig, Durchfall und Erbrechen schwächten ihn, sein Entwicklungsstand entsprach nicht dem von Kindern gleichen Alters (zum Beispiel konnte er den Kopf nicht alleine heben und halten). Seine Eltern machten sich große Sorgen und waren deshalb froh, als Teresa, eine der sogenannten „Madres Guías“ (auf Deutsch: anleitende Mütter) des Kindernothilfe-Partners „Centro de Atención Integral (CAI) Getsemani“, auf sie zukam, um sie zu fragen, ob sie mit Pedro an diesem neuen Programm teilnehmen wollen.

Teresa wohnt ein paar Meter weiter unterhalb des Hügels; sie kennen sich, was es für die Eltern leichter gemacht hat, ihre Hilfe anzunehmen. Zunächst zeigte sie María und Don Walter, der anfangs ein wenig skeptisch reagierte, wie sie Pedro in seiner Entwicklung durch kleine Übungen fördern können. Außerdem vermittelte sie María und Pedro an das nächstgelegene Krankenhaus. Dort stellte sich unter anderem heraus, dass María an Unterernährung litt und ihre Muttermilch zu wenig Nährstoffe enthielt. Die Familie hat jedoch zu wenig Geld, um die verschriebene Spezialnahrung und Milch regelmäßig zu kaufen. Der Partner der Kindernothilfe unterstützt sie daher nach Kräften, vor allem durch die „Madres Guías“, die ihnen auch in Sachen

Ernährung und Hygiene wertvolle Tipps geben. Bei Pedro sind bereits erste Fortschritte zu sehen: Er kann seinen Kopf für einen Moment alleine halten und hat zugenommen.

Verschiedene Partner der Kindernothilfe in Honduras haben das „Madres Guías“-Programm, das vor mehreren Jahren von Child Fund Honduras entwickelt wurde, bereits in ihre Arbeit integriert. Freiwillige und interessierte Mütter aus der Projektregion werden in Themen rund um frühkindliche Bildung und Entwicklung geschult. Anschließend zeigen sie fünf bis zehn Familien mit Kindern bis zu sechs Jahren aus ihrer Gemeinde, wie sie ihre Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen können. Dafür bringen sie ein paar Spielsachen mit oder leiten die Eltern an, selbst welche zu basteln. Sie beraten sie in Gesundheits-, Ernährungs- und Erziehungsfragen und stehen ihnen als Ansprechpartnerinnen zur Seite. Zudem arbeiten sie mit staatlichen Einrichtungen wie Gesundheitsposten, Gemeindeverwaltung und Entwicklungskomitees der Gemeinden eng zusammen.

| Entwicklungsverzögerungen erkennen

In regelmäßigen Abständen evaluieren die „Madres Guías“ und die Familien, die sie begleiten – jeweils zu zweit, nach dem Vier-Augen-Prinzip –, die Entwicklung der Kinder. Dies dient zum einen dazu, auf Auffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen zeitnah zu reagieren und folglich die Fördermaßnahmen, die die Eltern mit den Kindern machen, entsprechend anzupassen. Die Evaluierung und Begleitung der „Madres Guías“ trägt auch zur Früherkennung von Krankheiten und Behinderungen bei.

Im Projektgebiet ist das Programm noch sehr neu, es zeigt aber schon jetzt Erfolge und stößt auf großes Interesse. Die Anzahl der Familien mit kleinen Kindern und Förderungsbedarf übersteigt derzeit noch die Kapazitäten der „Madres Guías“, aber es sollen bald weitere Frauen geschult werden.

„Madres Guías“ beraten Eltern in Gesundheits-, Ernährungs- und Erziehungsfragen. Schulungen qualifizieren sie für diese Aufgabe.



Foto: Judy Müller-Goldenstedt

Unten: Die Umgebung von La Tajeada in Honduras. Das Foto rechts zeigt eine Madre Guía bei der Arbeit mit zwei Kindern.



Fotos: Judy Müller-Goldenstedt

Andere Partner der Kindernothilfe haben mit dem Ansatz bereits gute Ergebnisse erzielt, besonders in Hinblick auf die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung, die Reduzierung der Anzahl der untergewichtigen Kinder und auf die Leistungen in den ersten Schuljahren (die Kinder lernten nachweislich leichter lesen und schreiben). Wichtig ist die Einbettung des Ansatzes in eine ganzheitliche Projektstrategie, die auch Maßnahmen zur Verbesserung der Familieneinkommen und der Grundbildung umfasst, um den Kindern langfristig günstigere Entwicklungsbedingungen zu ermöglichen.

Einige honduranische Partner der Kindernothilfe, wie beispielsweise CAI Getsemaní, unterhalten zudem gemeindebasierte Vorschulbildungszentren (Centro Comunitario de Educación Pre-Básica, CCEPREB). Das Modell solcher Zentren ist vom honduranischen Bildungsministerium anerkannt und kann überall da eingesetzt werden, wo es keine staatliche Vorschulbildung für Kinder zwischen fünf und sechs Jahren gibt. Die Schulung der freiwilligen Kindergärtnerinnen übernimmt die NGO FEREMA, um die Ausstattung des Zentrums muss sich die Gemeinde oder Organisation kümmern. Teil-

weise wird sie aber auch von staatlichen oder nichtstaatlichen Geberorganisationen, Stiftungen oder über die Global Partnership for Education (ehemals Education for All – Fast Track Initiative) finanziert. Besonders im ländlichen Raum und Regionen mit hohen Armutsindikatoren sind seit 2004 viele CCEPREBs entstanden.

Die organisierte Zivilgesellschaft (zum Beispiel COMCORDE, das Koordinationskomitee von honduranischen Bildungsnetzwerken) hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren für die frühkindliche Bildung stark gemacht, da sie überzeugt ist, dass dies wesentlich zur Entwicklung des Landes und vor allem zur Bildung der Kinder beitragen kann. Auch der honduranische Staat hat in den vergangenen Jahren mehr Interesse an frühkindlicher Bildung gezeigt. Das Ziel, dass alle Kinder Zugang zu frühkindlicher Bildung haben (ein Education-for-All-Ziel von Honduras), hat er noch nicht erreicht. Doch immerhin besuchen derzeit rund 71 Prozent aller fünfjährigen Kinder ein Vorschulzentrum. Seit der Verabschiedung des Rahmengesetzes für Bildung (2012) ist ein Jahr Vorschulbildung in Honduras obligatorisch.

2013 hat die Regierung mit der Unterstützung zahlreicher nichtstaatlicher Organisationen, Experten und Geber eine nationale Politik zur Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung von Kleinkindern unter vier Jahren (2014-2025) veröffentlicht. Diese Altersgruppe wurde bislang stark vernachlässigt. Die Ausstattung mit Budget-Mitteln, die für die Umsetzung dieser Politik notwendig wären, ist jedoch nach wie vor unzureichend. Ansonsten sind Programme, bei denen diese Altersgruppe im Fokus steht, allerdings rar. Es mangelt an Abstimmung und Koordination der verschiedenen Ministerien und Programme, um Kinder bis sechs Jahren ganzheitlich zu fördern und zu unterstützen. Es ist zu hoffen, dass die neue Politik das verbessert und die ambitionierten Vorhaben auch in der Praxis umgesetzt werden.

*Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte des Jungen und seiner Eltern wurden die Namen verändert. | |



Judy Müller-Goldenstedt ist Referentin der Kindernothilfe für den Kinderrechtsansatz und Mittelamerika.

Rechte von Anfang an

Frühkindliche Bildung aus kinderrechtlicher Perspektive

| Reinald Eichholz

Im Zeichen der Globalisierung ist Wissen zu einem unverzichtbaren „Rohstoff“ geworden. So hat Bildung weltweit einen Platz ganz oben auf der gesellschaftlichen und politischen Agenda gefunden. Im Vordergrund steht die Sorge um fachliche Qualifikation im globalen Wettstreit. Lebenslanges Lernen ist erforderlich, und damit ist auch zunehmendes Interesse an der frühkindlichen Bildung erwacht. Mit den Bedürfnissen und Rechten von Kindern ist das so jedoch nicht vereinbar.

Je früher Bildung beginnt, desto eher scheinen Erfolge erzielbar. Bildung ist das Kapital der Gesellschaft. Dieser Sichtweise entspricht ein westliches Bildungsverständnis, das vor allem von den Anforderungen in der Wirtschaft geprägt ist und auf die Verwertbarkeit in Arbeitsprozessen blickt. Was dort gebraucht wird, bestimmt die auf Effektivität setzenden Schulstrukturen, die Lehrpläne, die Ländervergleiche wie PISA und das Benotungssystem. Auch die frühkindliche Bildung

soll in diesem System einen Beitrag leisten. So gibt es immer früher ansetzende Lernkonzepte und Trainingsprogramme, und Eltern sehen sich zunehmend Anforderungen ausgesetzt, den richtigen Zeitpunkt für die Förderung ihres Kindes nicht zu verpassen.

Wichtig ist, dass mit dieser erhöhten Aufmerksamkeit weltweit zugleich Bildung verhindernde Umstände wie Diskriminierung, Armut oder mangelnde Gesundheitsversorgung in den Blick kommen. Die politischen Akteure sollen nun diese störenden Faktoren beseitigen. Aber stimmt die Richtung? Wir beobachten bei uns, dass dieses System extrem selektiert, den Konkurrenzdruck verstärkt und die sozialen Beziehungen belastet. Jeder, der nicht mitkommt, gerät unter Druck und wird zum Versager – auch schon in der frühen Kindheit, wenn Entwicklungsverzögerungen, Defizite oder eine Behinderung vorliegen.

| Bildung ist Menschenrecht

Ein ganz anderes Bildungsverständnis entwirft der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 19.12.1966. Hier wird das „Recht eines jeden auf Bildung“ nicht in den Dienst gesellschaftlicher oder politischer Zwecke gestellt, sondern ausdrücklich hervorgehoben, „dass die Bildung auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und des Bewusstseins



Foto: Jens Grossmann / Kindernothilfe

ihrer Würde“ gerichtet sein muss. In der Präambel heißt es, dass sich die in dem Pakt anerkannten Rechte „aus der dem Menschen innewohnenden Würde herleiten“. Bildung ist ein Menschenrecht. Der Bezug zur Menschenwürde verleiht dem Recht auf Bildung einen besonderen Rang und den Anspruch auf universelle Geltung.

Vernor Muñoz, der ehemalige Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für das Recht auf Bildung, stellt einen Zusammenhang dieses Rechts zum Menschenrecht auf Leben her: Alles Lernen habe seinen Ursprung in der Tatsache, dass sich der Mensch in einer Welt vorfindet, mit der er sich um seines Überlebens willen lernend und „weltverbessernd“ auseinandersetzen muss, und zwar jeder Mensch in der konkreten Lebenssituation, in der er aufwächst. Das heißt auch: zusammen mit den konkreten Menschen, die ihn umgeben und die in Beziehung zu ihm stehen. Und dies alles mit seinen Begabungen

Mädchen in Bolivien. In den von der Kindernothilfe geförderten Projekten werden sie nicht als Hilfspfänger, sondern als Subjekte mit Rechten gesehen.



Foto: Jürgen Schübelin / Kindernothilfe



und Stärken, aber auch unter Berücksichtigung seiner Schwächen und der persönlichen oder sozialen Lebenswiderstände, mit denen sich jeder Mensch konfrontiert sieht. Auf diese ganz individuelle Weise entwickelt sich der Mensch durch Teilhabe in seinem Lebensumfeld, so formt sich seine Persönlichkeit.

Bei diesem Bildungsverständnis geht es in der frühen Kindheit nicht um Bildungsinhalte, die möglichst früh an das Kind herangetragen werden. Das Kind bestimmt selbst, was auf seinem ganz individuellen Weg ins Leben zu lernen ist unter den Bedingungen, unter denen es in seinem ganz konkreten Lebenskontext antritt. Seine Entwicklung, die Entfaltung seiner persönlichen Potenziale, ist das „Bildungsprogramm“, und längst ist bekannt, dass Kinder auf diesem Wege in den ersten drei Lebensjahren mehr lernen als je wieder im späteren Leben: das aufrechte Gehen, das Sprechen, und mit den ersten bewussten Selbsterfahrungen beginnt das Denken. Dieses „Programm“ verlangt Unterstützung und gleichzeitig Schutz vor Eingriffen, die der Selbstbestimmtheit des Kindes und seinen individuellen Entwicklungsbedürfnissen zuwiderlaufen. Auch hier gelten die drei grundlegenden Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention: Schutz, Förderung und Beteiligung.

Lernen beginnt schon auf der Säuglingsstation: In einem Krankenhaus in St. Petersburg, Russland, erforscht ein Baby neugierig seine Umgebung (rechts). Auch die etwas Älteren in einem Kinderzentrum in Port-au-Prince, Haiti, haben Freude an der eigenen Entfaltung (links).

| Das Kind als eigenständige Persönlichkeit

Doch was soll Beteiligung im Bildungsprozess heißen? Diese Frage stellt sich in der frühkindlichen Bildung deutlicher als in anderen Lebensabschnitten, gerade weil die äußere Verständigung noch in den Anfängen steckt. Es kommt gar nicht in erster Linie auf Worte an. Kinder brauchen in diesem Alter eine ganz besondere Aufmerksamkeit, die auch die nicht-sprachlichen „Signale“ zu deuten weiß: Hunger, Freude, Unwohlsein, Neugier. Auch wenn das Sprechen beginnt, „sagt“ das Kind mehr, als es in Worten und in der Frage nach dem Warum ausdrücken kann. Aufschluss erhält man nur, wenn man sich ganz auf das Kind einlässt. Hinter den Äußerungen entdeckt man das Eigenwesen des Kindes in seiner Unverwechselbarkeit. Das heißt: seine „Subjektstellung“. Darauf bezieht sich seine unantastbare Menschenwürde, die es zu achten und zu schützen gilt.

Gesellschaft und Politik können nicht vorgeben, was das Recht auf Bildung für dieses besondere Kind ausmacht, nur das Kind selbst kann der Maßstab sein. Erziehung in der Familie und in den frühkindlichen Bildungsinstitutionen ist deshalb nicht einfach als Weitergabe der elterlichen oder fachlichen Erziehungsvorstellungen zu verstehen. Auch wenn Eltern ihre Erziehungsaufgabe an ihren eigenen ethischen und kulturellen Wertvorstellungen ausrichten und Bildungseinrichtungen nach eigenem Profil arbeiten dürfen, sind sie – Eltern wie Erzieher – nur Treuhänder der Rechte des Kindes. Kinder sind niemandes Eigentum; sie gehören sich selbst. Immer kommt es auf die Perspektive des Kindes an.

| Folgen für Bildungskonzepte

Die Konzepte frühkindlicher Bildung müssen einen grundlegenden menschenrechtlichen Anspruch einlösen. Es gilt, allen Versuchungen zu widerstehen, aus gesellschaftlichen oder politischen Nützlichkeitsabwägungen vorzugeben, was im vermeintlichen Interesse der Gesellschaft liegt. In der Entwicklungszusammenarbeit muss vermieden werden, Konzepte überzustülpen, die an der sozialen Wirklichkeit vorbeigehen. Ausgangspunkt



Foto: A. Borisow

der Konzeptbildung müssen stets die Kinder und die Lebensverhältnisse sein, aus denen heraus mit ihnen alles Lernen zu gestalten ist, indem wir „auf die Kinder hören“. Dieser Verzicht auf Vorgaben ist in Wahrheit eine Chance. Sie verhindert, augenblicksgebundene Interessen, schnell überholte Wissensbestände oder abstrakte bildungspolitische Vorgaben zum Gegenstand der Bildung zu machen. An die Stelle einer Engführung aus begrenzten Einsichten tritt das Neue, das mit jedem Kind, das geboren wird, in Erscheinung tritt. Dies sind Potenziale und Qualitäten, deren Bedeutung für das Zusammenleben in der Zukunft oft wichtiger werden kann als das, was heute politisch zweckmäßig erscheint.

Auf diese Weise findet nicht nur Anerkennung, was vorgedachten Konzepten entspricht, sondern es erfährt jeder Beitrag Wertschätzung – gerade auch, wenn er sich vordergründigem Nützlichkeitsdenken entzieht. Jeder Mensch wird hier mit seinen Möglichkeiten wichtig, auch diejenigen, die nach den üblichen Maßstäben weniger leistungsfähig oder durch Behinderung benachteiligt sind. Sie bereichern das gesellschaftliche Ganze, und nur dies eingeschlossen erhält eine Gesellschaft ein menschliches Gesicht. | |

Literatur:

Vernor Muñoz, Das Meer im Nebel – Bildung auf dem Weg zu den Menschenrechten, 2012



Dr. Reinald Eichholz ist ehem. Kinderbeauftragter für Nordrhein-Westfalen und Mitglied des Kindernothilfe-Verwaltungsrates.

Entwicklungsaufgaben bewältigen

Kinder brauchen in den ersten Lebensjahren Anregung und Unterstützung

| Irene Dittrich

Alle Kinder in jeder Kultur und unter allen Umständen entwickeln sich. Diese Entwicklung unterscheidet sich von Kind zu Kind und verläuft in den ersten Lebensjahren in unterschiedlichem Tempo. Damit sie sich entfalten können, ist eine Unterstützung durch die Menschen, die mit ihnen zusammen leben oder in der Arbeit mit Familien ihren beruflichen Auftrag haben, unerlässlich.

Kinder verankern von Beginn ihrer Entwicklung an Bilder über ihre Umgebung im Gehirn. Mit Bildern sind die gedanklichen Verknüpfungen zwischen der Erscheinung von Dingen oder Menschen und ihrer Bedeutung gemeint, zum Beispiel: Was ist eine Mama? Ist MEINE Mama auch EINE Mama? Diese Bilder entstehen im Verlaufe der Entwicklung dadurch, dass im Gehirn die große Anzahl vorhandener Nervenzellen „sortiert“ wird: Über Synapsen – Kontaktstellen zwischen den Nervenzellen – entstehen Verbindungen und Verschaltungen. Manche davon werden wieder abgebaut, andere schleifen sich als Bahnen ein und werden beibehalten. Solche Bahnen entwickeln sich dadurch, dass ein Kind in seiner Umwelt bestimmte Erfahrungen immer wieder macht, aber auch durch eigenes Tun des Kindes, also durch eigenaktives Lernen im Alltag. Kinder werden auch als „Akteure ihrer Entwicklung“ bezeichnet.

Individuell und in verschiedenen Kulturen entwickeln sich junge Kinder unterschiedlich, doch es gibt dafür Voraussetzungen, die überall unabdingbar sind:

- Das Kind erfährt Bindung und Sicherheit einschließlich regelmäßiger und angemessener Versorgung mit Nahrung und körperlicher Pflege;
- es bewegt sich, erforscht seine Umgebung;
- es äußert Gefühle;
- es kommuniziert über die Welt und teilt seine Eindrücke mit anderen Menschen;
- es verfügt über Strukturen des Denkens;
- es hat kulturelle Werte;
- es zeigt Leistungsmotivation und
- bringt sich in die soziale Welt ein.

In der Entwicklung junger Kinder lassen sich Phasen unterscheiden, die aufeinander aufbauen. Schritt für Schritt lösen Kinder sogenannte „Entwicklungsaufgaben“, deren Bewältigung zu Glück und auch zum Erfolg bei der Lösung von weiteren Aufgaben führt. Misslingt die Bewältigung, hat das Frustration beim Kind und bei den Erziehenden zur Folge.

| Entwicklungsaufgaben lösen

Was sind Entwicklungsaufgaben? In ihnen definiert die soziale Umgebung – zunächst die Familie mit ihrer Kultur und später die weitere Umgebung wie Freunde, die Kindergruppe oder die Schule – welche Fähigkeiten die Kinder aufbauen sollten im Umgang mit Körper, Psyche und sozialer wie auch physischer Umwelt. Diese Entwicklungsaufgaben sind verschieden in ihrer Art: Einige werden jeweils für eine bestimmte Lebensphase in einem Kulturkreis von den Kindern erwartet.

Foto: Danielle / pixelio.de



Foto: Bastian Strauch / Kindernothilfe



Bewegung und Interaktion – wie hier in Malawi – fördern die kindliche Entwicklung.



Foto: Simone Kraus / Kindermothilfe



Oben: Anregung in einem Projekt zur Stärkung der Kinderrechte in Pachacútec, Peru.

Links: Schon die Kleinsten nutzen alles, was sich ihnen bietet, um neue Fähigkeiten zu erwerben.

Zum Beispiel wird die Kontaktaufnahme mit anderen Kindern in einer Kindertageseinrichtung nicht in allen Kulturen angestrebt, in einigen Kulturen hingegen werden peer-Kontakte in Kindertageseinrichtungen schon in sehr jungem Lebensalter für wünschenswert gehalten. Andere Entwicklungsaufgaben sind universell, sie müssen also von allen Menschen in den ersten Lebensjahren gleichermaßen bewältigt werden.

Dazu gehören beispielsweise die Kontrolle der eigenen Körperfunktionen, der Aufbau eines Wach-Schlaf-Rhythmus oder das Erlernen der Herkunftssprache. Von den Anforderungen des Lebens müssen manche das ganze Leben lang stets erneut bewältigt werden. Sie sind sozusagen ein „biographischer Marathon“ – so etwa der Aufbau und der Erhalt von Kontakten zu Gleichaltrigen und das Halten von Freundschaften. Für andere dieser universellen wie auch kulturspezifischen Entwicklungsaufgaben gelten sogenannte „teachable moments“, also besonders geeignete Zeitfenster für die Aneignung der erwünschten Fähigkeiten. Beispielsweise gelingt es im frühen Lebensalter deutlich schneller und leichter, Sprachen zu erlernen – wiewohl das auch später noch möglich ist.

Die Entwicklung von Kindern wird nicht nur in Familien ermöglicht. In vielen Kulturen wird diese Aufgabe als gesellschaftlichen Auftrag betrachtet und in Institutionen zur Erziehung, Bildung und Betreuung unterstützt. Entwicklungsunterstützung stellt einen Wert an sich dar und ist gleichzeitig mit hohem ökonomischen Gewinn für eine Gesellschaft verbunden. Für beide Effekte gibt es Belege aus der Forschung: Gute oder weniger gute Bildung, Erziehung und Betreuung in Institutionen in der frühen Kindheit erzeugt Entwicklungsunterschiede von bis zu einem Entwicklungsjahr. Konkret bedeutet das für ein Kind, unabhängig von der Unterstützung in seiner Familie, ein ganzes Jahr Entwicklung mehr, wenn es von einem guten Angebot der frühkindlichen institutionellen Förderung profitiert. Oder ein Jahr weniger, wenn das Angebot weniger gut ist.

| Impulse in Alltagssituationen

Diese bereits seit den 1990er Jahren bekannten Erkenntnisse konnten in jüngsten Untersuchungen in Deutschland bestätigt werden. Nachweislich führen hochwertige pädagogische Angebote im Vorschulalter zu höheren Bildungsabschlüssen wie auch zu besserem Berufseinkommen.

Zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben bedarf es der Impulse aus der Umgebung. Der Alltag bietet viele Gelegenheiten, Kinder in den Entwicklungen zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern, die für sie gerade „dran“ sind. Das trägt nicht nur zum Wohlbefinden der Kinder bei, sondern auch zu einem gelungenen sozialen Miteinander. Daher ist es von besonderer Bedeutung, Kindern bereits in den ersten Lebensjahren Anregung in bewusst gestalteten Alltagssituationen zuteil werden zu lassen, durchaus in sozialen Gruppen mit Gleichaltrigen, und einschließend kompetenter Beratung ihrer Familien.

Kinder gehen das Erlernen von Fähigkeiten aber auch selbst ganz aktiv an. Sie nutzen jede Gelegenheit dafür, zu erkunden, zu erproben, zu wiederholen, zu verstehen, zu verwerfen. Sie sind dabei unermüdlich und nutzen jede Alltagssituation. Es ist die Aufgabe der Menschen um das Kind herum, dieses eigenaktive Tun der Kinder zu ermöglichen, die Räume dafür zu schaffen und das Kind bei seinen Erfahrungen freundlich aufmunternd zu begleiten. Sehr eng mit der Entwicklung eines Kindes verknüpft ist seine Bildung: Erst dann, wenn ein Kind sich entwickelt und sich entwickeln kann, wird es auch verstehen können, was es mit seinen Fähigkeiten anfangen kann. An einem Beispiel lässt sich diese Verknüpfung zeigen: Erst wenn das Laufen ohne Stolpern möglich ist, kann ein Kind eine Entscheidung darüber treffen, ob es lieber Fußball spielt oder turnt oder ganz anderen Dingen nachgeht.

Wenn die Entwicklung junger Kinder von Anfang an unterstützt wird und nicht nur zufällig erfolgt, sondern systematisch ihre Eigenaktivität angeregt wird, zeigen sich positive Ergebnisse wie Sprechen, Laufen, Spielen, Radfahren, Freundschaften schließen, miteinander teilen – sie werden auch Bildungsergebnisse genannt. Ihnen gilt ein großer Teil unserer Aufmerksamkeit, denn Kinder eignen sich in den ersten Lebensjahren eine enorme Breite an Fähigkeiten an, die sie das gesamte Leben begleiten (können). | |



Prof. Dr. Irene Dittrich
ist Leiterin des Studiengangs
Pädagogik der Kindheit
und Familienbildung der
FH Düsseldorf.

Die Krokodile im Weg

Frühkindliche Bildung in Indonesien und die Widerstände dagegen

| Diego Curvo

„Es war nicht das erste Mal, dass ihm ein Krokodil den Weg zur Schule versperrte. Lintang setzte immer wieder dem Unterricht zuliebe sein Leben aufs Spiel. Aber er fehlte niemals. (...) Anfangs hatte Lintang's Vater geglaubt, sein Sohn würde schon in den ersten Wochen aufgeben, aber da hatte er sich geirrt.“ Diese Erzählung aus *Belitung*, einer Insel östlich von Sumatra, stammt von Andrea Hirata. In seinem teilweise autobiographischen Bestseller *„Die Regenbogentruppe“* bringt er uns die Missachtung des Rechts auf Bildung in einem vergessenen Winkel des Inselreiches näher.

Lintang, ein armes, aber wissbegieriges Kind, muss täglich Hindernisse überwinden, um seine geliebte Grundschule zu besuchen. Alarmierender ist jedoch, dass in Indonesien noch immer zu wenige Mädchen und Jungen Kindergärten und andere Einrichtungen der frühkindlichen Bildung besuchen. In einem Land, in dem Korruption auf allen Ebenen endemisch ist, Bildung keinen Vorrang genießt und – trotz allem – die Wirtschaft stark wächst, hat die frühkindliche Bildung, ein unabdingbarer Schlüssel zur nachhaltigen und sozialen Entwicklung eines Landes und die Garantie für die erfolgreiche Zukunft einer Generation, kaum Bedeutung. Die Herausforderungen in diesem Bereich sind auch in den Familien sehr groß. Vielen Eltern ist die Wichtigkeit von Bildung im frühen Alter nicht ersichtlich und sie schicken die Kinder zum Beispiel nicht in den Kindergarten. Dazu ist die Mehrheit der Einrichtungen kostenpflichtig, was den Zugang erschwert.

Der Autor Andrea Hirata hat es geschafft, die Schule abzuschließen. Ein zentraler Faktor für seinen Erfolg war die hingebungsvolle und, trotz großer Schwierigkeiten, sehr motivierte Pädagogin Bu Mus. „In ihr schlief ein Riese, ein Riese, der erwachen würde, wenn sie vor ihrer Klasse stand.“ Viele indonesische

Foto: Stückrath



Kindergärten und Angebote der frühkindlichen Bildung könnten Bu Mus sehr gut gebrauchen.

| Ein Handbuch verbessert das pädagogische Angebot

Wie wichtig motivierte Erzieher und Erzieherinnen sein können, hat die Kindernothilfe-Partnerorganisation AMURT in Padang festgestellt. Nach dem zerstörerischen Erdbeben im September 2009 war AMURT schnell zur Stelle. Schon im Oktober begann die Organisation mit dem Wiederaufbau von Kindertagesstätten – die Regierung hatte nach der Katastrophe weder Pläne noch ein Budget dafür. Bei der Projektplanung wurde schnell klar, dass die Leistung solcher eher informellen Einrichtungen sehr stark von den Erzieherinnen und Erziehern abhängt. Und die sind meist schlecht bezahlt und dürftig ausgebildet. So begannen AMURT und einige engagierte Erzieherinnen bereits während der Wiederaufbauphase damit, ein

Child Center auf der Insel Nias, die zu Indonesien gehört. Noch besuchen in dem Inselstaat viele Jungen und Mädchen keine Einrichtung für Kinder, unter anderem, weil die Eltern die Kosten dafür nicht aufbringen können oder wollen.

Handbuch zu entwerfen. Das so genannte „Lessons Activities Manual“ ist das Herzstück der Arbeit von AMURT in Padang. Erstellt wurde es mit dem Ziel, das Leben in den neuen, gut ausgestatteten Einrichtungen vielseitiger zu gestalten. Die Autorinnen bedienten sich unterschiedlicher Bildungskonzepte (wie dem der Montessori-Pädagogik) und entwickelten gemeinsam ein eigenes praxisorientiertes Handbuch zu frühkindlicher Bildung. Dessen Einführung versetzte das Projekt in die Lage, die pädagogischen Angebote qualitativ enorm zu verbessern. Das spürten auch die Eltern, die sich an neue Anforderungen gewöhnen mussten.

Statt stundenlang vor dem Fernseher zu sitzen, lasen sie nun gemeinsam mit ihren

Kindesschutz von Anfang an

In jedem Land und jeder Gesellschaft leiden Kinder unter sexualisierter Gewalt, Misshandlung und Ausbeutung

| Jörg Lichtenberg

Laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden zehn Prozent aller Jungen und 20 Prozent aller Mädchen weltweit Opfer von sexualisierter Gewalt oder anderer Formen des Missbrauchs. Die Dunkelziffer ist wahrscheinlich viel höher. Kinder mit Behinderungen sind doppelt so häufig betroffen.



Foto: Ralf Krämer/ Kindernothilfe

Aufklärung von Kindern über die Gefahr von sexuellem Missbrauch ist eine wichtige Komponente des Kindesschutzes.

Kinder in sehr frühen Lebensjahren sind der Gefahr von sexualisierter Gewalt und Misshandlung besonders ausgesetzt, da sie in der Regel über wenige Schutzmechanismen verfügen und entsprechend wehrlos und manipulierbar sind. Die Auswirkungen solcher frühkindlichen Traumata sind häufig lebenslange schwerwiegende Beeinträchtigungen. Seit einigen Jahren setzt sich die Kindernothilfe zusammen mit ihren Partnern vor Ort deshalb verstärkt dafür ein, Kinder in den Projekten vor sexueller Gewalt und Misshandlung zu schützen. Zudem stärkt sie das Bewusstsein für das Thema Kindesschutz im Rahmen ihrer Netzwerkarbeit in Deutschland und im Dialog mit ihren Partnern im Ausland.

Als ersten Schritt hat sie eine eigene Kindesschutz-Policy eingeführt, mit der organisationsintern und in den geförderten Projekten Maßnahmen zum Schutz von Kindern

standardisiert werden. Klare Verhaltensregeln sowie funktionierende und transparente Kontroll- und Beschwerdemechanismen minimieren das Risiko von Gewalt und Missbrauch. Durch eine klare Definition von Verantwortlichkeiten wird ein Organisationsklima der Offenheit geschaffen, in dem mit dem Thema Missbrauch transparent, effektiv und zum Wohl des Kindes umgegangen wird.

Die Kindesschutz-Policy der Kindernothilfe gilt für alle Mitarbeitenden und Gremienmitglieder im In- und Ausland und bildet zusammen mit den Policies der Partnerorganisationen ein konsistentes und aufeinander abgestimmtes System zum Schutz vor Missbrauch und Misshandlung. Dieses System wird durch Kindesschutz-Aktivitäten in der Programm- und Projektarbeit ergänzt. Ausgehend davon hat die Kindernothilfe ein Schulungsprogramm für Partnerorganisationen im Ausland entwickelt, das bislang in 23 Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika durchgeführt wurde. Ziel des zweimoduligen Schulungsprogramms ist es, dass die teilnehmenden Organisationen ein institutionelles Kindesschutzsystem nach den international anerkannten Standards der „Keeping Children Safe Coalition“ entwickeln und in ihre Projektarbeit integrieren.

Kinder sollen in den Projekten das Kindesschutzsystem der jeweiligen Organisation kennen und es über selbstgewählte Vertrauenspersonen direkt in Anspruch nehmen können. Bestmögliche Prävention in den Projekten vor Ort, angemessene Maßnahmen im Falle eines Missbrauchs oder einer Misshandlung sowie konkrete Einbeziehung der Kinder in den Projekten tragen direkt zur Qualitätssicherung der Programmarbeit in den Partnerländern bei und sollen den bestmöglichen Schutz der Kinder in allen Altersstufen gewährleisten. | |



Jörg Lichtenberg
ist Kindesschutzbeauftragter der Kindernothilfe.

Söhnen und Töchtern Kinderbücher. Die Erwachsenen mussten dafür sorgen, dass ihre Kinder die Einrichtungen regelmäßig besuchten. Plötzlich ging es nicht mehr nur um die Betreuung der Kinder, sondern auch um ihre Entwicklung und Leistung. Die Erzieherinnen lernten, die pädagogischen Angebote zu planen und umzusetzen sowie besser zusammenzuarbeiten. Zudem nahmen sie die individuelle Entwicklung der Kinder stärker in den Blick. Sie begannen sich zu vernetzen und politisch durchsetzungsfähiger zu werden. Solches Engagement ließ in den Dorfgemeinden ihr Ansehen steigen, und das stärkte ihr Selbstbewusstsein. „Wir fühlen uns wie Berühmtheiten, denn die Eltern und die Menschen in den Dörfern respektieren uns“, sagte eine Erzieherin bei einer Evaluation.

Laut einer Studie der Forschungseinrichtung Economist Intelligence Unit über die Angebote frühkindlicher Förderung in 45 Ländern, erschienen im Jahr 2012, belegt Indonesien den vorletzten Platz. Das ist ein mageres Ergebnis für ein ambitioniertes Land. Die Vernachlässigung von frühkindlicher Bildung in Indonesien hat auch einen politischen Hintergrund: Die Regierung stellt nur zwei Prozent des Haushaltsbudgets für Bildung bereit. Für das kommende Jahr sind Kürzungen vorgesehen. Künftig stehen nur elf Prozent des Bildungsbudgets für die Teilbereiche frühkindliche Bildung, Hochschulbildung und sonstige Bildungsprogramme bereit.

Umso wichtiger wird damit die Arbeit der Zivilgesellschaft, die Politik unter Druck zu setzen, damit Indonesien nicht von der unerschöpflichen Kraft einzelner Bu Mus und dem Wissensdurst von wenigen Lintangs abhängig bleibt. Denn bisher versperrt die Politik den Weg vieler Kinder zu Bildungsangeboten wie das Krokodil aus dem Roman von Andrea Hirata. | |



Diego Curvo
ist Programm- und Projektkoordinator der Kindernothilfe für Südostasien.

Frühförderung inklusiv gestalten

Beispiele aus Programmen der Kindernothilfe

| Claudia Leipner

Von den weltweit rund 120 Millionen Kindern mit Behinderungen in Entwicklungsländern haben weniger als zwei Prozent Zugang zu Betreuungseinrichtungen, Kindergarten oder Vorschule. Doch gerade für sie ist frühzeitige Förderung wichtig. Die Entwicklung des Gehirns ist in dieser Phase am schnellsten, gleichzeitig ist es aber auch die verwundbarste Phase. So sind Schädigungen bei Kleinkindern unter 24 Monaten oftmals irreparabel und können zu lebenslangen physischen und psychischen Schäden führen.

Frühkindliche Bildung ist wichtig für alle Kinder – doch besonders für Kinder mit Behinderungen, um ihr volles Potenzial zu entfalten. Zudem spielen eine ganzheitliche frühkindliche Bildung und Förderung mit Versorgung, elterlicher Unterstützung und Zugang zu den relevanten Grunddiensten bei der Prävention und Früherkennung von Behinderungen eine wichtige Rolle.

Wie eng Behinderung und Armut zusammenhängen, zeigt sich etwa im Bereich Ernährung. Eine unzureichende Ernährung während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren kann langfristig schädliche Folgen für das Kind haben, bis hin zu schweren Behinderungen (siehe dazu auch den Beitrag über Mangelernährung auf Seite 18). Dabei sind die Kosten für entsprechende Maßnahmen, die Mutter und Kinder mit lebenswichtigen Nährstoffen wie Jod, Folsäure, Vitamin A und D versorgen, oft gering – die Folgen eines Mangels aber gravierend: Jodmangel kann beispielsweise zu geistiger Behinderung des Kindes führen. Und nach Angaben von UNICEF erblinden jährlich 250.000 bis 500.000 Kinder pro Jahr, weil sie zu wenig Vitamin A bekommen. Zudem könnte die regelmäßige Einnahme von Vitamin A die Kindersterblichkeit in vielen Ländern um bis zu 23 Prozent senken, so Dr. Lisa Sous von „German Doctors e.V.“

Die Unterernährung der Mutter führt zu dem schon im Mutterleib zu Wachstumsretardierung und zu einem geringeren Geburtsgewicht des Kindes. Dies ist bei 15 Prozent der Kinder in Entwicklungsländern der Fall. Folgen davon können Entwicklungsdefizite und Behinderungen sein. Diese machen sich – sofern das Kind überhaupt die Möglichkeit erhält, eine Schule zu besuchen – negativ beim Schulerfolg bemerkbar. An frühkindlichen Bildungsangeboten mangelt es in Entwicklungsländern ohnehin; solche, die sich an alle Lernenden anpassen – unabhängig von einer Behinderung – sind noch rarer.

„Arme Kinder haben ein höheres Risiko, durch schlechte Gesundheitsversorgung, Unterernährung, fehlenden Zugang zu sauberem Wasser und Abwassersystemen sowie gefährliche Lebensbedingungen eine Behinderung zu erwerben“, so UNICEF. Um diesen arbeitsbedingten Ursachen von Behinderungen zu begegnen, sind möglichst frühzeitige und umfassende Interventionen nötig. Frühkindliche Entwicklung umfasst verschiedene Lebensbereiche; Störungen in einem können sich auch auf andere Entwicklungsbereiche auswirken. Eine ganzheitliche Herangehensweise beinhaltet unter anderem die direkte Förderung des Kindes mittels Zugang zu allgemeinen Bildungsangeboten – insbesondere auch der frühkindlichen Bildung – und zu Gesundheitsversorgung, gekoppelt mit Förder- und Hilfsangeboten für die Eltern, Programmen zur Müttergesundheit und Unterstützung von Gemeindeentwicklung sowie das Eintreten für die Rechte von Kindern mit Behinderungen.

Familien und insbesondere den Müttern kommt eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung von Kindern zu. Wenn sich das Einkommen einer Familie erhöht und die Frau für die finanziellen Mittel verantwortlich ist, wirkt sich dies oft unmittelbar positiv auf die Ernährung, Gesundheit und Bildung ihrer Kinder aus. Die Lebenssituation von Frauen, die in Entwicklungsländern in extremer Armut leben, ist jedoch oftmals gekennzeichnet durch Unter- und Mangelernährung, frü-

Foto: Jakob Studnar, Westdeutsche Allgemeine Zeitung



he und mehrfache Schwangerschaften, harte körperliche Arbeit bei geringen Bildungs- und Informationsmöglichkeiten sowie Gewalterfahrungen. Zugleich finden sie selten Hilfe in einem Netzwerk oder durch staatliche Angebote. Da fällt es vielen Müttern in Entwicklungsländern schwer, ihre Kinder ausreichend zu ernähren oder ihnen kognitive Stimulation für frühkindliches Lernen zu bieten. Hier setzen die Programme der Kindernothilfe an.

| Beispiele aus Programmen und Projekten der Kindernothilfe

Der Frauen-Selbsthilfegruppen-Ansatz, den die Kindernothilfe mit ihren Partnerorganisationen seit 2002 implementiert und über den sie bislang mehr als 460.000 Frauen und rund 1,3 Millionen Kinder erreicht hat, bietet die Möglichkeit, werdende und junge Mütter zu erreichen und für die Wichtigkeit der frühkindlichen Entwicklung zu sensibilisieren. Dies umfasst die Aufklärung über die



Mutter und Sohn im Projekt Cervac. In diesem Projekt in der brasilianischen Großstadt Recife engagieren sich die Eltern behinderter Mädchen und Jungen. Die Kinder erhalten hier gezielte Unterstützung und Förderung.

wichtige Phase der frühkindlichen körperlichen Entwicklung des Kindes, die untrennbar mit der Gesundheit der Mutter verbunden ist, sowie über die kognitive Entwicklung des Kindes, die durch Stimulation und Frühförderung gezielt unterstützt werden kann.

In Mittelamerika fördert die Kindernothilfe einen weiteren Ansatz, bei dem Mütter eine zentrale Rolle spiel(t)en: Seit 2003 kümmern sich Madres Guías – zuerst in Honduras, dann auch in Guatemala – im Rahmen von Gemeinwesenentwicklungsprojekten um

Kinder im Alter von null bis fünf Jahren (siehe dazu auch den Beitrag S. 8-9). Dafür werden in der Gemeinde mehrere Mütter ausgewählt und zu ehrenamtlichen Multiplikatorinnen fortgebildet. Jede Mutter betreut anschließend mehrere Familien: Sie begleitet und berät sie in verschiedenen Fragen zu Erziehung und Gesundheit. Die Frauen arbeiten direkt mit den Kindern, aber auch mit den Müttern, um ihnen zu zeigen, wie sie ihre Kinder fördern können. Fein- und Grobmotorik, Sprache, Aufmerksamkeit und soziales Verhalten der Kinder verbessern sich durch diese gezielte Förderung. Mit den Eltern wird außerdem über Gesundheit und Hygiene gesprochen.

Der Ansatz hat sich als sehr nachhaltig erwiesen, da die Mütter sich engagieren und eine positive Wirkung für die Entwicklung ihrer Kinder feststellen. So ist es zum Beispiel in einem Projekt in Guatemala gelungen, die Zahl der unterernährten Kinder innerhalb der Projektlaufzeit auf Null zu reduzieren. Mittlerweile stellt das Madres Guías-Programm einen festen Bestandteil der Gemeinwesenentwicklungsprojekte der Kindernothilfe in Mittelamerika dar.

In einem Community Based Rehabilitation (CBR)-Projekt in Bolivien, das sich direkt an Kinder mit Behinderungen und ihre Familien richtet, schult der Kindernothilfe-Partner FAPIZ in den ländlichen Regionen Tacopaya, Totora und Tarata 20 ehrenamtliche Multiplikatorinnen in der Rehabilitation von 159 Kindern mit Behinderung unter vier Jahren. Die Freiwilligen besuchen die Familien regelmäßig und zeigen ihnen Physiotherapietechniken, die sie selbst im FAPIZ-Zentrum erlernt haben. Für jedes Kind wird ein Interventionsplan entworfen. Viele arme Familien haben nicht die Ressourcen und das Wissen, um ihren Kindern eine ausgewogene Ernährung zu bieten. Die Aufgabe der CBR-Promotoren ist es auch, die Familien über gesunde Ernährung und die Folgen von Mangelernährung für die Entstehung von Behinderungen zu informieren. Bedürftige Familien erhalten Nahrungsmittelhilfe.

Zudem setzen sich die CBR-Promotoren etwa mittels Radio-Kampagnen für die Rechte von Kindern mit Behinderungen in den Dörfern ein und informieren Eltern und öffentliche Einrichtungen über die Ursachen

und Folgen von Behinderungen. Sechs Behinderten-Selbstvertretungsorganisationen sind entstanden, deren 80 Mitglieder von FAPIZ und den Promotoren beraten und begleitet werden. Diese Organisationen engagieren sich in ihren Kommunen selbstständig für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Eine ihrer Forderungen betrifft das Recht auf Bildung und Zugang zu Regelschulen für Kinder mit Behinderungen auf dem Land. Dreißig Kinder und Jugendliche mit Behinderung erhalten Schulungen, um sich selbst für ihre Rechte stark machen und an den Budget-Entscheidungen der Kommunen mitwirken zu können.

| Empowerment von Kindern

Kinder über ihre Rechte aufzuklären, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und damit zu ihrem Empowerment beizutragen, ist in einem Armutskontext essentiell, da Armut auch Recht- und Machtlosigkeit bedeutet. Dies gilt besonders für Kinder mit Behinderung, die zu den am meisten marginalisierten Gruppen einer Gesellschaft gehören. „Wir sollten auf die Fähigkeiten des Kindes schauen und nicht darauf, was das Kind nicht kann“, sagt die indische Expertin für inklusive frühkindliche Entwicklung, Usha Ramakrishnan. So gilt es bei der frühkindlichen Förderung von Kindern – unabhängig von einer Behinderung – die Fähigkeiten eines Kindes wahrzunehmen und dadurch auch sein Selbstbewusstsein zu stärken. Dabei ist es wichtig, alle Maßnahmen zur frühkindlichen Entwicklung inklusiv zu gestalten, das heißt auch, Kinder mit Behinderung von Anfang an zu beteiligen. | |

Link:

www.bezev.de/wissen/tagungen/fruehkindliche-entwicklung.html



Claudia Leipner
leitet die Kindernothilfe-Arbeitsgruppe „Inklusive Entwicklung“.

Dramatische Auswirkungen

Unterernährung bei Kleinkindern

| Judy Müller-Goldenstedt

Jährlich sterben schätzungsweise 2,5 Millionen Kinder an den Folgen von Unterernährung. Laut UNICEF leiden weltweit rund 165 Millionen Kinder an den Folgen von chronischer Unterernährung, die ihre körperliche und geistige Entwicklung dauerhaft beeinträchtigt.

Die während der ersten 1000 Lebenstage auftretenden Entwicklungsrückstände infolge von Mangel- und Unterernährung lassen sich meist nicht mehr aufholen. In dieser Zeit – beginnend im Mutterleib und bis zum zweiten Geburtstag – entwickeln sich und wachsen Kinder sehr schnell und haben daher einen besonders großen Bedarf an Nahrung und den darin enthaltenen Nährstoffen. Eine angemessene Ernährung ist in dieser Zeitspanne entscheidend für das weitere Leben des Kindes.

Nach der Geburt kann Fehlernährung die Entwicklung des Kindes weiter verzögern. Gestillt werden sollte mit der Muttermilch, zu vermeiden ist unangemessene – zum Beispiel zuckerhaltige – Beikost und ein zu früher Beginn des Fütterns mit Beikost. Der Mangel an gesunden und abwechslungsreichen Nahrungsmitteln und sauberem Trinkwasser sowie Nährstoffen kann zu Entwicklungs- und Wachstumsverzögerungen führen. Dieses Risiko kann durch häufige infektiöse Krankheiten wie Durchfall, Malaria oder den Befall mit Darmwürmern vergrößert werden. Aber auch die Gesundheit und ein guter Ernährungszustand der Mutter während und nach der Geburt sind entscheidende Faktoren zur Prävention von Unterernährung und -entwicklung.

Unterernährung hat langfristige Folgen und wirkt sich zum Beispiel auf die Bildung des Kindes, die Einkommenssituation und die Produktivität aus. Wachstumsstörung durch Unterernährung wird besonders mit geringen Schulleistungen in Verbindung gebracht (wie Schulabbruch oder schlechten Noten).



Foto: Russell Watkins / Department for International Development

Im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh werden an Kindern Messungen vorgenommen, um festzustellen, ob sie untergewichtig und mangelernährt sind.

Unter- und Mangelernährung schwächen das Immunsystem und führen bei Kindern zu einem erhöhten Risiko, häufiger und länger krank zu sein sowie von Infektionen betroffen zu werden. Krankheiten wiederum können sich nachteilig auf den Ernährungszustand des Kindes auswirken, was nicht selten zu einem Teufelskreis von Unterernährung und Infektionen führt.

Mit Mangelernährung, die in vielen Entwicklungsländern weit verbreitet ist, gehen vielfältige Beeinträchtigungen einher, die häufig von einem Mangel an Nährstoffen wie Eisen, Vitamin-A, Jod und Zink hervorgerufen werden:

Eisenmangel führt zu Müdigkeit und schwächt die Leistungsfähigkeit. In Entwicklungsländern sind 40 bis 60 Prozent der Kinder von 6 bis 24 Monaten von Eisenmangel betroffen, der vor allem ihre geistige Entwicklung beeinträchtigt. Schwangere mit Eisenmangel erleiden zudem häufiger Fehlgeburten.

Vitamin-A-Mangel erhöht das Risiko, tödlich an Durchfall, Masern oder Malaria zu erkranken, um bis zu 24 Prozent. Circa 140

Millionen Kinder leiden in den Ländern des Südens an Vitamin-A-Mangel, der dort häufigsten Ursache für Erblindung bei Kindern.

Jodmangel ist während der Schwangerschaft eine der häufigsten Ursachen für Hirnschäden bei Kindern: Jährlich werden aufgrund von Jodmangel rund 20 Millionen Kinder mit geistigen Behinderungen geboren.

Zinkmangel ruft bei Kleinkindern Wachstumsstörungen und Immunschwächen hervor. Zinkmangel erhöht zudem das Risiko für Durchfallerkrankungen und Lungenerkrankungen, an deren Folgen pro Jahr rund 800.000 Kinder sterben.

Durch Unter- und Mangelernährung verursachte Entwicklungsverzögerungen wurden in zahlreichen Studien untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Unterentwicklung überwunden werden kann, wenn die Ernährungssituation verbessert wird und gleichzeitig das Gehirn des Kindes Anreize erhält. Das macht deutlich, wie wichtig ganzheitliche Programme sind. ||

Beschränkter Zugang

Im nationalen Bildungsplan Malawis ist „frühkindliche Entwicklung“ festgeschrieben, aber es mangelt noch an der Umsetzung

| Charles Gwengwe und
Anderson M. Kamwendo

Von den 14,4 Millionen Menschen Malawis sind 8,5 Millionen Kinder – darunter 5 Millionen Kinder unter acht Jahren. Eine große Zielgruppe also für frühkindliche Bildung, die in dem ostafrikanischen Land auch weiter gefasst wird als „Early Childhood Development“, frühkindliche Entwicklung. Dieser Begriff schließt Gesundheit, Ernährung und Hygiene mit ein.

Malawi gehört mit einem durchschnittlichen Bruttonationaleinkommen von 280 US-Dollar pro Kopf zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Entwicklungsaufgaben, vor denen das Land steht, werden in seinem Ranking beson-

ders deutlich: Im Human Development Index der Vereinten Nationen belegt es Platz 153 von insgesamt 163 Plätzen. Schätzungsweise 85 Prozent der Bevölkerung leben in Malawi von Subsistenzwirtschaft, 39 Prozent haben weniger als einen US-Dollar pro Tag zur Verfügung.

Programme zur frühkindlichen Bildung und Entwicklung gibt es in Malawi seit den 1950er Jahren. In den 1960er Jahren wurden sie auch in den städtischen Vorschulen umgesetzt. Die ersten Ansätze zu gemeindenaher Kinderbetreuung (community based child care, CBCC) entstanden 1989 als nationale Antwort auf die sich ausbreitende Unterernährung, in deren Folge immer mehr Kinder starben. Die gemeindenahere Betreuung hat sich seitdem im Land stark verbreitet und bietet insbesondere vielen Waisen und Kindern in besonders schwierigen Lebenssituationen Unterstützung und Betreuung. Derzeit gibt es rund 10.000 solcher Initiati-

ven mit insgesamt 26.000 Betreuern und Betreuerinnen, von denen mehr als die Hälfte jedoch nicht ausgebildet ist. Zudem findet die Arbeit mit den Kindern meist in schlecht ausgestatteten Räumen statt oder sogar im Freien unter einem Baum. Das heißt zum Beispiel, dass in der Regenzeit Schlamm die Räumlichkeiten unbenutzbar macht und dass es bei starker Sonneneinstrahlung keinen Schutz gibt.

Frühkindliche Bildung und Entwicklung wird darüber hinaus über Kinderkrippen, Ernährungscentren, Kliniken für Kinder unter fünf Jahren, Vorschulen und Kindergärten gefördert. Die Regierung hat große Anstrengungen unternommen, Möglichkeiten dafür zu schaffen. Sie hat 2003 eine staatliche

Jungen und Mädchen bei der Gesundheits-
erziehung in einem Kindergarten
in Chimbalu, Malawi.



Foto: Jakob Studnar – Fotopool

Richtlinie für frühkindliche Entwicklung erlassen und 2009 einen nationalen Strategieplan für frühkindliche Entwicklung verabschiedet (gültig bis 2014). Auch im nationalen Bildungsplan Malawis (2008-2018) wird frühkindliche Entwicklung als wichtiger Bestandteil von Grundbildung erwähnt; daher soll der Zugang zu derartigen Angeboten bis 2017 um 80 Prozent ausgebaut werden.

| Politische Ziele noch nicht erreicht

Die Zahl der Kinder, die in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung und Förderung angemeldet sind, ist seit 1996 von einem auf heute rund 38 Prozent gestiegen. Die Kapazitäten für qualitativ hochwertige Angebote im Bereich der frühkindlichen Bildung und Förderung, die allen Kindern offenstehen sollen, wurden deutlich erhöht und dafür Instrumente entwickelt, wie ein Schulungshandbuch für Kindergärtnerinnen und die Einrichtung von Eltern-Komitees. Noch werden viele dieser Instrumente allerdings nicht ausreichend angewendet.

Auch wenn sich Malawi nationalen und internationalen Zielen zur Förderung und zum Ausbau der frühkindlichen Bildung und Förderung verpflichtet hat (wie den Education For All-Zielen, in denen die Investition von einem Prozent des Bruttoinlandsprodukts in frühkindliche Bildung festgeschrieben ist), investiert das Land derzeit gerade einmal 0,001 Prozent. Daraus erklärt sich, dass Ziele des Strategieplans für frühkindliche Entwicklung nicht erreicht werden. Und es zeigt deutlich, dass sich die Regierung nicht ernsthaft für frühkindliche Bildung engagiert.

Laut dem Ministerium für Gender, Kinder und soziale Fürsorge haben besonders Waisen und Mädchen nur einen eingeschränkten Zugang zu Angeboten der frühkindlichen Bildung und Förderung. Beschränkt wird der Zugang durch die geringe Anzahl von Einrichtungen, mangelnde qualitative Angebote, kulturelle Barrieren, fehlende Kenntnisse der Eltern und Erziehungsberechtigten über die Bedeutung der frühkindlichen Bildung und Förderung sowie geographische Hindernisse.

Darüber hinaus beeinträchtigen andere Faktoren die frühkindliche Bildung und Förderung in Malawi: Es mangelt auf allen Ebenen an Fachkompetenzen und die Infra-



Foto: Jakob Studnar - Fotopool

struktur ist unzureichend – so müssen manche Einrichtungen während der Regenzeit schließen. Ein standardisiertes Monitoring-System zur Messung der Fortschritte existiert kaum, das didaktisches Material genügt den Anforderungen nicht, es gibt zu wenig Betreuungspersonal, Fachkräfte und Pädagogen und es fehlen Leistungsanreize für Personal und Anbieter. Die Einstellung gegenüber Kindern mit Behinderungen ist oft diskriminierend. Der nationale Strategieplan zur Förderung von frühkindlicher Entwicklung ist nicht hinlänglich bekannt und wird nicht ausreichend umgesetzt.

Einige Partnerorganisationen der Kinder-nothilfe in Malawi fördern frühkindliche Bildung und Entwicklung mit großem Engagement. Sie zielen mit ihrer Arbeit auf die Schlüsselbereiche frühkindlicher Entwicklung ab und tragen dazu bei, dass frühkindliche Bildung und Förderung in dem ostafrikanischen Land Fortschritte machen. Sie sind um hohe Qualität und Angemessenheit des pädagogischen Angebots bemüht. Bei den

Foto: Alinafe Kandonyo





Links u. oben: In der Provinz Ntchisi wurden mit Unterstützung der Kindernothilfe 30 Kindergärten für Aidsweisen und schutzbedürftige Kinder gebaut. Die Dorfgemeinden werden über HIV/Aids und Kinderrechte aufgeklärt.

Unten: Das „Ngwya Community Based Child Care Centre“ in der südmalawischen Stadt Blantyre.



Kindern hat das zu sehr guten Ergebnissen geführt: So haben sich ihre sprachlichen Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen verbessert und die kognitiven Entwicklungen sind hervorragend. Die Kinder, die die gemeindenahen Kinderbetreuungseinrichtungen besuchen, erzielen deutlich bessere Leistungen.

Engagierte Partner der Kindernothilfe

Andere Partner fördern frühkindliche Bildung im Rahmen des sogenannten Selbsthilfe-Ansatzes, der zum nachhaltigen Empowerment ärmster Frauen beiträgt. Die verschiedenen Gruppen mit ihren jeweiligen Organisationsformen sind zu einer Plattform geworden, auf der die Frauen viel über die Entwicklung und Förderung ihrer Kinder lernen und diskutieren. Das hat dazu geführt, dass viele weitere gemeindenahen Kinderbetreuungseinrichtungen eingerichtet wurden.

Die Partner, die im Bereich frühkindliche Entwicklung involviert sind, engagieren sich auf kommunaler, überregionaler und auch auf nationaler Ebene: für die Errichtung von Einrichtungen zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung und Bildung, für die Ausbildung von Fachkräften und Leitungskomitees, für die Bereitstellung didaktischer Materialien für gemeindenahen Kinderbetreuungseinrichtungen und für eine Versorgung der Kinder mit warmen Mahlzeiten.

Auf Distriktebene arbeiten Partner der Kindernothilfe mit Anbietern von frühkindlicher

Entwicklung und Bildung zusammen; sie stärken und unterstützen diese bei ihrer Tätigkeit. Auch auf nationaler Ebene haben einige Partner signifikant zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung und Bildung beigetragen: Sie haben an Ausbildungshandbüchern und am Curriculum mitgearbeitet und waren in den Dialog über Standards für frühkindliche Bildung und Entwicklung einbezogen. Bei verschiedenen Interessensgruppen wurde das Bewusstsein für die Bedeutung von frühkindlicher Bildung und Förderung geschaffen und auf politischer Ebene haben sich Partner für eine bessere staatliche Finanzierung, Qualitätsverbesserungen sowie für mehr Investitionen in frühkindliche Bildung und Förderung auf nationaler, kommunaler und familiärer Ebene eingesetzt.

Damit die Qualität von Angeboten frühkindlicher Bildung und Förderung sichergestellt wird, treiben die Partner der Kindernothilfe auch die konsequente Umsetzung des nationalen Bildungsplans voran. Dieser Plan soll eine ganzheitliche Entwicklung der malawischen Kinder gewährleisten und betont daher das Lernen durch Spielen. Nachweislich ist Spielen eine sehr wichtige Grundlage für die Entwicklung von Kindern, da sie dadurch Sozialverhalten lernen und ihre geistigen, körperlichen und motorischen Fähigkeiten ausbilden. Ein kindzentrierter Ansatz wird auch genutzt, um jungen Kindern wirkungsvoll Anregungen zu geben. Bei diesem Ansatz agiert die Betreuungsperson lediglich als Vermittler, der den Lernprozess des Kindes erleichtert und unterstützt. ||



Charles Gwengwe
ist Erziehungswissenschaftler und Direktor bei der "Association for Early Childhood Development" in Malawi.



Anderson M. Kamwendo
ist Länderkoordinator der Kindernothilfe in Malawi.

Frühkindliche Bildung stärker fördern

Weltweit gibt es viel zu wenig Angebote für junge Kinder

| Dorothea Schönfeld

In der vergangenen Dekade ist für frühkindliche Bildung in Entwicklungsländern bereits einiges getan worden. Der Startschuss war im Jahr 2000 die prominente Würdigung von frühkindlicher Bildung in den Education For All (EFA)-Zielen. Ziel 1 lautet: „Die frühkindliche Bildung soll ausgebaut und verbessert werden, insbesondere für benachteiligte Kinder.“ Seitdem haben sich viele politische Akteure verstärkt dafür eingesetzt. Aber das reicht noch nicht.

Die Zahl der Kinder, die an frühkindlichen Programmen teilnehmen können, konnte laut dem Weltbildungsbericht der UNESCO seit dem Jahr 2000 weltweit um 46 Prozent gesteigert werden. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch im Jahr 2014 weltweit immer noch weniger als die Hälfte aller Kinder überhaupt frühkindliche Bildung erhalten – mit großen regionalen Unterschieden.

Während in den Industriestaaten drei von vier aller jüngeren Kinder an formalen oder non-formalen frühkindlichen Bildungsprogrammen teilnehmen, ist es in den Entwicklungsländern nur jedes dritte, in Sub-Sahara Afrika nicht einmal jedes fünfte. Von 141 Ländern mit verlässlichen Daten wird laut der UNESCO voraussichtlich nur die Hälfte das EFA-Ziel 1 „Frühkindliche Bildung“ im Jahr 2015 erreichen, die meisten anderen sind weit davon entfernt. Dazu kommen große Unterschiede zwischen den reichsten und den ärmsten Bevölkerungsgruppen innerhalb eines Landes und zwischen Kindern in der Stadt und auf dem Land. Vor allem Armut, ein niedriges Bildungsniveau der Mutter, eine Behinderung und Unterernährung verhindern oft die Teilnahme an frühkindlichen Bildungsprogrammen.

In der Regel ist das Angebot für Kinder unter drei Jahren geringer als für Kinder von drei bis sechs Jahren; weniger als die Hälfte aller Länder haben offizielle Angebote für die jüngste Altersgruppe. Der Hauptgrund ist die Einstellung, dass nicht der Staat für Säuglin-

Foto: Krüper



ge und Kleinkinder zuständig ist, sondern dass deren Bildung in der Verantwortung der Eltern liege, die im besten Fall von privaten Verbänden oder nichtstaatlichen Organisationen unterstützt werden.

Insgesamt ist der Bereich der frühkindlichen Bildung von privaten Akteuren dominiert und dadurch teilweise teuer, was unüberwindbare Barrieren für die ärmeren Bevölkerungsgruppen aufbaut. Das Bemühen einiger Länder, frühkindliche Bildung staatlicherseits stärker zu unterstützen, indem sie offizielle Programme anbieten (bisher circa 100 Länder) oder diesen Bereich in ihren nationalen Entwicklungsplan übernehmen (bisher rund 25 Länder), ist daher zu begrüßen.

| Die finanzielle Ausstattung

Um gerechte und nachhaltige Bildungssysteme zu schaffen, wäre es sinnvoll, mit der staatlichen Förderung von frühkindlicher Bildung und Grundbildung allgemein zu beginnen und dann sukzessiv ein Bildungssystem aufzubauen, in dem Chancengleichheit

Turmbau mit Bauklötzen im „Heim des glücklichen Kindes“ in Taboão da Serra, einer Stadt im brasilianischen Bundesstaat São Paulo.

großgeschrieben ist. Auch aus wirtschaftlicher Sicht wäre es klug, in Bildungsbereiche zu investieren, die sich mit Blick auf das Bruttoinlandsprodukt am meisten auszahlen. Die tatsächlichen Prioritäten sowohl der Empfänger- und auch der Geberländer weisen mit der Förderung der höheren Bildungsstufen und mit der Unterstützung von nationalen Eliten aber oft in die entgegengesetzte Richtung.

Die nationalen Regierungen übernehmen nach wie vor viel zu wenig Verantwortung für frühkindliche Bildung. Die finanzielle Unterstützung reicht von weniger als 0,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Süd- und Westasien und in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara, über 0,5 Prozent des BIP in den meisten Ländern in Zentral- und Osteuropa bis zu 0,9 Prozent des BIP in Island. Meistens wird frühkindliche Bildung daher aus privater Hand finanziert. Der indonesische Staat beispielsweise trägt nur fünf Prozent der Gesamtkosten. Im Jahr 2011 wurde ein Drittel aller frühkindlichen Bildungsprogramme weltweit von privaten Anbietern organisiert; diese Angebote bleiben damit Kindern vorbehalten, deren Eltern es sich leisten können.

Angeichts der schwierigen wirtschaftlichen Situation vieler Entwicklungsländer und ihrer desolaten Bildungssysteme sollten die Industrieländer mehr Geld zur Verfügung stellen und damit endlich ihr Versprechen aus dem Jahr 2000 einlösen, dass keinem Kind aufgrund mangelnder Ressourcen das Recht auf Bildung verwehrt werden darf.

Seit dem Jahr 2010 ist die internationale Entwicklungshilfe für Bildung um zehn Prozent geschrumpft; nach neuesten Zahl der UNESCO werden derzeit nur noch 12,6 Milliarden US-Dollar im Jahr zur Verfügung gestellt – weniger als die Hälfte des von der UNESCO ausgerechneten Finanzbedarfs von 26 Milliarden US-Dollar für Grund- und Sekundarbildung. Von diesem Geld werden lediglich 5,1 Milliarden für Grundbildung (einschließlich frühkindlicher Bildung) verwen-

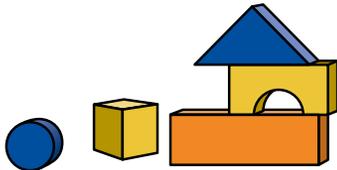
det, wovon wiederum nur rund ein Drittel in Länder mit geringstem Einkommen fließt.

Die Mittel für Grundbildung – also für den alles untermauernden Bildungssektor, der von frühkindlicher Bildung über Primar- und Sekundarbildung bis zu nachholender Bildung reicht – sind für die Fülle der Aufgaben sehr knapp bemessen. Es ist nachvollziehbar, dass wenig Geld für frühkindliche Angebote übrig bleibt, wenn Schulgebäude, Lehrpersonal und Schulmaterialien gleichermaßen davon bezahlt werden müssen.

Industrieländer wenden im Durchschnitt weniger als 0,5 Prozent der offiziellen Entwicklungshilfe im Bildungsbereich für frühkindliche Bildung auf.

Der deutsche Beitrag

Frühkindliche Bildung ist das Stiefkind der deutschen staatlichen Entwicklungszusam-



menarbeit, ein Trend, der auch in anderen Geberländern zu verzeichnen ist. Lediglich

2 Prozent der ODA-Mittel (Official Development Assistance) aus dem Haushalt des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Bildungsbereich werden für den Bereich der Grundbildung verwendet, der die frühkindliche Bildung mit umfasst – die Ausgaben für diese sind verschwindend gering. Deutschland fördert bisher nur wenige Einzelprojekte.

Die Kindernothilfe appelliert an die deutsche Bundesregierung als eines der führenden Geberländer, sich international für ein breiteres Lernangebot für Kinder unter sechs Jahren stark zu machen und so langfristig zu einer nachhaltigen Entwicklung auch in den Entwicklungsländern beizutragen. Frühkindliche Bildung zahlt sich aus!

Appell an die deutsche Bundesregierung

Die Kindernothilfe fordert die deutsche Bundesregierung auf

- frühkindliche Bildung und Grundbildung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zu priorisieren;
- 10 Prozent der ODA-Mittel für Grundbildung zur Verfügung zu stellen, frühkindliche Bildung sollte einen wesentlichen Teil davon ausmachen;
- frühkindliche Bildung in den Ländergesprächen mit ihren Partnerländern zu thematisieren und langfristig mehr Projekte im diesem Bereich direkt oder indirekt zu fördern;
- sich auf UN-Ebene dafür einzusetzen, dass frühkindliche Bildung in die Post-2015 Agenda aufgenommen wird.

Dorothea Schönfeld

Anzeige

WELT-SICHTEN

MAGAZIN FÜR GLOBALE ENTWICKLUNG UND ÖKUMENISCHE ZUSAMMENARBEIT

Das Magazin für alle, die mehr wissen wollen.

- Weltwirtschaft und Entwicklungspolitik
- Klimawandel und Umweltschutz
- Friedensfragen und die Rolle der Religionen

WELT-SICHTEN analysiert, hinterfragt, erklärt und macht neugierig. Die Zeitschrift bringt Reportagen, Berichte und Interviews über die Länder des Südens und über globale Fragen – jeden Monat direkt ins Haus.

Testen Sie uns!

Kostenloses Probe-Abo unter www.welt-sichten.org oder Telefon 069-58098-138



- sachlich
- kritisch
- gründlich

Dieses Dossier ist eine Beilage zur Ausgabe 9-2014 von welt-sichten.

Konzept und Redaktion: Dorothea Schönfeld, Judy Müller-Goldenstedt (Kindernothilfe), Anja Ruf (im Auftrag von welt-sichten)

Gestaltung: Silke Jarick, Angelika Fritsch

Verantwortlich i.S.d.P.: Judy Müller-Goldenstedt, Dorothea Schönfeld (Kindernothilfe)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion „welt-sichten“
Postfach 50 05 50
D-60394 Frankfurt/Main
www.welt-sichten.org

Bestellung bei:
info@knh.de

Bildung ändert alles.

kinder not hilfe

Helfen auch Sie mit einer Spende oder Patenschaft. Damit Kinder weltweit lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.
Kindernothilfe. Gemeinsam wirken.

www.kindernothilfe.de

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank
Spendenkonto 45 45 40 · BLZ 350 601 90
IBAN: DE92 3506 0190 0000 4545 40

